

So wird es gemacht – der Ruf nach der DX-Station

Harry M. Lilienthal, DL7AH-F6DYG, 593 a, Ronde des Ploutons, Prédina, F-13800 Istres

Ist die rare DX-Station erst einmal mit Sicherheit identifiziert, heißt das oberste Gebot nicht Senden, sondern Hören und noch einmal Hören. Nicht umsonst sind die ehemaligen DEs (Deutsche Empfangsstationen) die weitaus erfolgreicheren DX-Jäger geworden. Sie konnten ja nach Erwerb ihrer Sendelizenz auf mehrere Jahre intensiver Hörtätigkeit am Empfänger zurückblicken. An dieser Schulung durch eifriges Hören und dabei Registrieren, wie es die anderen machen, kommt einfach niemand vorbei. Die Ausbeute an neuen Ländern ist höher, viele nutzlose Stunden am Gerät werden vermieden.

Nennen wir die Dinge beim Namen: Das benutzte Gerät und insbesondere die zur Verfügung stehenden Antennen setzen dem DX-Mann gewisse Grenzen. Wieweit diese aber zum Tragen kommen, wird durch seine Fähigkeit, hören zu können, bestimmt. Wie und wo unser DX-Freund dann rufen muß, wird gewöhnlich durch kurze Anweisungen von seiten der Station im fernen Land festgelegt sowie durch die Art, wie diese auf anstehende Anrufer zurückkommt. Ermittelt werden diese Informationen nur durch geduldiges Zuhören.

Unserem DX-Freund sollten ferner folgende Faktoren geläufig sein:

1. Der Funker an der gewünschten DX-Station antwortet gewöhnlich zuerst der anrufenden Station, deren Rufzeichen er mit einiger Sicherheit ausmachen kann. Unser DX-Mann hat also die nicht leichte Aufgabe, dem Funker am anderen Ende sein Rufzeichen so schnell und klar wie eben möglich zu übermitteln.

2. Bevor ein Anruf hinausgeht, muß unbedingt erst einmal gehört und festgestellt werden, ob die gewünschte DX-Station von anderen Stationen überhaupt Anrufe annimmt. Womöglich möchte sich die DX-Station mit einem ihr bekannten Partner etwas länger unterhalten und wünscht nicht gestört zu werden. Die gewünschte DX-Station hat womöglich einen sog. Richtruf nach einem anderen Kontinent abgesetzt und kommt daher auf Anrufe aus anderen Gegenden nicht zurück. Situationen dieser Art werden nur durch genaues Mithören erfaßt. Anrufe, auch durch Verärgerung entstehende Mißachtung der Anweisung von seiten der DX-Station, sollten dann unterbleiben.

3. Nochmals, Zuhören: Um mit ein wenig Glück überhaupt an die seltene DX-Station heranzukommen, wird vorausgesetzt, daß unser DX-Freund genau weiß, wo der Mann im fernen Land seinen Empfänger zu stehen hat. Vielfach kommen die Bodenwellen der Funkpartner durch. Die Frage ist damit leicht beantwortet. Aufgrund der immer größer werdenden Zahl von DX-interessierten Funk-

freunden wenden seltene DX-Stationen immer mehr den sog. Split-Verkehr an. Dabei kann einige Zeit beim Zuhören verstreichen, bis die DX-Station mitteilt, wo sie Antworten erwünscht, oder bis unser DX-Freund von selbst herausfindet, auf welche Frequenz sein Sender gesetzt werden muß.

4. Keine Zeit damit verlieren, das Rufzeichen der DX-Station mehr als einmal zu nennen, gefolgt vom eigenen Rufzeichen. Die gesuchte DX-Station kennt ja ihr Rufzeichen. Es genügt, das eigene Rufzeichen ein- oder zweimal zu nennen. Da ja die gejagte DX-Station auf einer von ihr angesagten Frequenz oder Frequenzband hört, kann sie mit sehr großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß alle dort abgegebenen Anrufe nur ihr gegolten haben. Das hört sich sehr geschickt an, hat aber noch bis vor kurzer Zeit in den USA mit den dort geltenden FCC-Bestimmungen kollidiert. Die alten Regeln schrieben vor, daß das Rufzeichen der Gegenstation unbedingt zu nennen war. Es war den Funkamateure der amerikanischen Vereinigung ARRL schließlich gelungen, diesen Passus streichen zu lassen, weil er ein zu großes Handicap für die USA-Amateure bei der Jagd nach seltenen DX-Stationen darstellte.

5. Bringen die Anrufe nach obigem Schema keinen Erfolg, muß unser DX-Freund genau zuhören und feststellen, auf welcher Frequenz die meisten der von der DX-Station angenommenen Anrufer saßen. Zugegeben, bei bestimmten Ausbreitungsbedingungen ist es schwierig, die anderen Europäer zu lesen. Einige von ihnen werden aber durchkommen. Dadurch kann ermittelt werden, ob die verfolgte DX-Station langsam ihren Empfänger nach oben oder nach unten weiterdreht. Hat sich unser DX-Mann erst einmal mit Sicherheit davon überzeugt, ist es ein leichtes, den anderen Anrufern bei der Platzierung der eigenen Anruf-Sendefrequenz einen Schritt voraus zu sein. Im Telegraphie-Funkbetrieb meint die DX-Station, wenn sie angibt „5 U“ oder „5 UP“, Anrufer bitte 5 kHz über meiner Frequenz rufen. Tastet die DX-Station dagegen „10 DWN“, so sollen Anrufer 10 kHz unter seiner benutzten Frequenz anrufen. Alles das hat zum Zweck, die anrufenden Stationen von der benutzten Sendefrequenz der seltenen DX-Station hinwegzulotsen. Als Ergebnis (wenn jeder die Disziplin wahrt) präsentiert sich eine wunderbar freigehaltene Arbeitsfrequenz der gewünschten DX-Station. Jeder Jagdteilnehmer hört die ferne Station ohne jede Störung.

Jeder weiß, wer „dran“ ist, Irrtum ausgeschlossen.

6. Selbstverständlich haben Hunderte anderer Mitstreiter ihre Taktik den obenstehenden Erfahrungswerten angepaßt. Um zum

Zuge zu kommen, muß eben das eigene Signal ebenfalls zu den besseren gehören, die sich gegen andere behaupten. An einer möglichst guten Antennenanlage kommt der seriöse DX-Freund schließlich doch nicht vorbei. Die wenigen Honor-Roll-(Ehren-Rolle)-Inhaber des amerikanischen DXCC-Diploms, welche es mit einer einfachen Vertikal-Antenne geschafft haben, zählen sich an den fünf Fingern der rechten Hand ab. Sie gehören zu einer Klasse von Funkamateuren, die mehr Geduld als Sie und ich zusammen besitzen.

7. Jahrelange eigene DX-Arbeit und die Beobachtungen anderer Freunde haben gezeigt, daß folgendes Verfahren den größten Erfolg einbrachte:

A) Hören

B) Eine freie oder wenig besetzte Frequenz suchen und auf dieser rufen.

C) Nicht nach jedem erfolglosen Anruf die Sendefrequenz wechseln, sondern volle 5 Minuten darauf stehenbleiben. Falls sich kein Erfolg einstellt, wieder eine verhältnismäßig freie Stelle suchen und senderseitig darauf stehenbleiben.

8. Anrufe sehr kurzhalten. Die Länge eines Anrufes und die angewandte Sprech- oder Telegraphiegeschwindigkeit richten sich nach dem von der gewünschten DX-Station angewendeten Tempo und auch danach, wie die seltene Station mit der Masse der Anrufer fertig wird. Es versteht sich hier von selbst, daß mit VOX (voice control) oder bk (break-in) gearbeitet wird, um sicher zu sein, nicht zur gleichen Zeit mit der DX-Station zu senden.

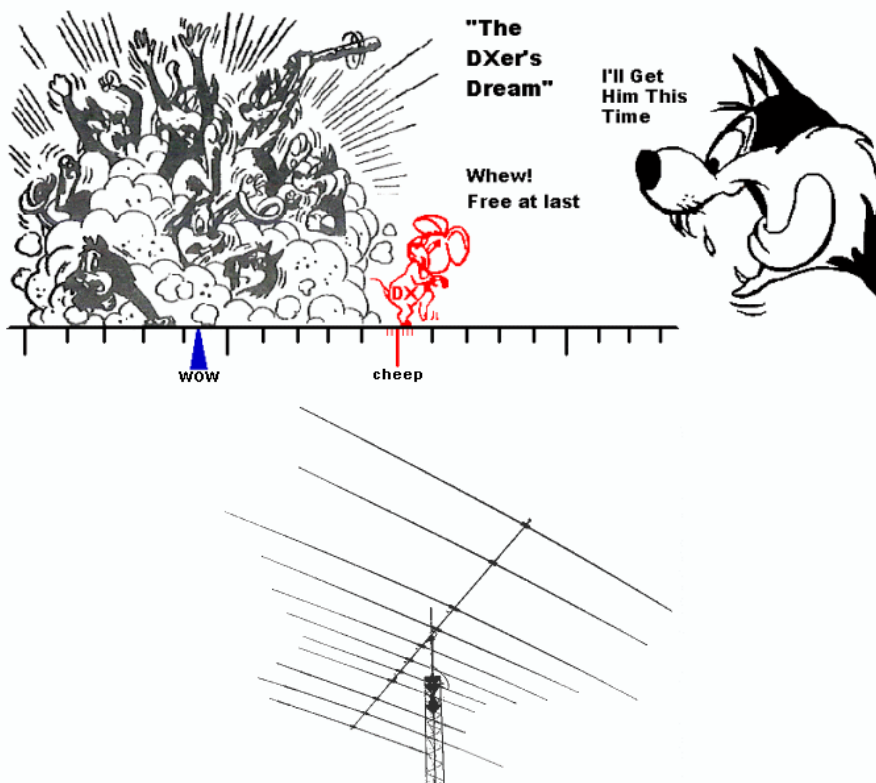
9. Unter gewissen Voraussetzungen ist es nicht unbedingt falsch, genau auf der von der DX-Station benutzten Frequenz zu rufen. Auch hier bestimmt die ferne Station, wo gerufen wird. Nimmt die DX-Station Anrufe auf ihrer eigenen Frequenz an, ist kein Grund vorhanden, dort nicht zu rufen. Auf dem 10-m- sowie dem 15-m-Band sind die Ausbreitungsbedingungen oft so, daß sich die einzelnen Kontinente untereinander nicht hören können und sich daher auch kein QRM (gegenseitige Störungen) verursachen.

10. Falls die gegenseitigen Signale schwach sein sollten oder einen Echo-Effekt besitzen, muß langsam gerufen werden. Dies gilt sowohl für Radiotelephonie als auch für Telegraphie.

11. In manchen wohl abgewogenen Fällen ist auch ein „break-in“ auf Telegraphie auf der Frequenz der oft nur in Telephonie arbeitenden seltenen Station erlaubt. Das ist aber nur dann mit Erfolg beschieden, wenn der CW-(Telegraphie)-Anruf im genau richtigen Moment geschieht. Auch hier hilft nur die lange Erfahrung des ehemaligen Kurzwellen-Hörers. Reagiert die Station nicht, kann es

sein, daß sie einen Freund nicht erkennt oder einfach keine Telegraphie aufnimmt (aufnehmen möchte). In diesem Fall ist es immer weit- aus besser, auf das QSO zu verzichten, als alle mithörenden Stationen zu verärgern. Auch finden sich sofort einige „Nachma- cher“, die da glauben, den Stein der Weisen gefunden zu haben, und zusammen zum all- gemeinen QRM auf der Arbeitsfrequenz der DX-Station beitragen.

12. Seien Sie nicht einer von den unange- nehmen Mitstreitern, die immer dann rufen, wenn auch die DX-Station gerade sendet. Rufen Sie auch nicht einfach „blind“ mit, ohne die Station vorher einwandfrei gehört zu ha- ben. Seien Sie auch nicht einer von den Leu- ten, die sich auf der Arbeitsfrequenz der ge- wünschten DX-Station mit anderen Kollegen ohne Rücksicht unterhält oder noch so gut gemeinte Ratschläge abgibt, wie oder wo das DX gerufen werden soll. Sie halten die Ver- bindung, falls endlich die seltene Station zu- rückgekommen ist, sehr kurz und stellen kei- ne Fragen (z. B. nach dem QSL-Manager). Durch längeres Mithören erfährt man diese Einzelheiten von der DX-Station, auch wenn es manchmal lange dauert. Sie wollen doch nicht, daß man Sie als „lid“ bezeichnet. Also einer, der „es“ nie lernt.



Vielleicht sind ein paar neue Hinweise für dich dabei, um erfolgreicher DX zu arbeiten.

Die zwei Seiten haben nicht die beste Schriftqualität, sind aber lesbar. Das bitte ich zu entschuldigen.

Quelle: DL-QTC 1986 Heft 10, Seite 596-597

